

	<p style="text-align: center;">Protokoll der Klausur am Freitag, 16.04.2021 und Samstag, 17.04.2021</p> <p style="text-align: center;">Katholische Kirchengemeinde St. Johannes Tübingen</p>	
	<p>Niederschrift über die Klausur des Kirchengemeinderats am ersten Tag: am 16.04.2021, 19⁰⁰ bis 21¹⁵ Uhr online Veranstaltung über Zoom</p>	
TOP	Thema/ Vereinbarung/ Beschluss	Wird erledigt von/ bis/ durch...
	<p>Impuls von Wolfgang Gramer Wollte Jesus Priesterinnen? Nein, er wollte aber auch keine Priester! Zu Pauluszeiten wurden Männer und Frauen zu Diensten eingesetzt. Im Laufe der Geschichte wurden die Namen der Frauen durch männliche ersetzt. Junia → Junius → heute aber wieder Junia</p>	
1	Vereidigung von Stephan Teuber als nachrückendes Mitglied für Ute Schwärzler.	
2	<p>Pfarrer i. R. Wolfgang Gramer Geburtsort Waiblingen (1942), war in der Diözese Rottenburg-Stuttgart tätig in der Theologenausbildung und als Gemeindepfarrer, promoviert in Theologie/Philosophie über Musikästhetik Theodor W. Adornos, 10 Jahre als Buschpfarrer tätig in Anatuya (Nordwestargentinien), gibt gern Konzerte auf Klavier und Orgel.</p>	
3	<p>Referat zu Kirche der Zukunft: Erweitertes Lobinger Modell</p> <p>Liturgie – den Glauben feiern</p> <p>Diakonie – Dienst am Menschen, Leben teilen</p> <p>Martyria – Gemeinschaft pflegen</p>	
	<p>Ergebnis der Gruppendiskussionen.</p> <p>Was soll in den nächsten Wochen, Monaten geschehen?</p> <p>Lobinger Modell kann genutzt werden, um Ansätze zu finden.</p> <p>Gebet, Reflexion, Austausch – Erneuerung der Gemeinde</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neue Formen des Gottesdienstes • Andere Orte für Gottesdienste finden • 3 Personen am Altar, Gebet, Evangelium 	

- Brotbrechen nicht nur am Altar – Brotbrechen kann auch auf niederschwellige Art geschehen.

Nachbarschaftspastoral/Wohnviertelpastoral: Wo sind Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung? Was brauchen sie? – die ganze Stadt in den Blick nehmen.

- Kirche nach Außen, digital, Ständerling einladender
- Kirchenraumgestaltung: Was passiert in der Gemeinde?
- Braucht es Eucharistie als zentrales Element?
Wie wichtig ist uns die Eucharistie?
- Wie kann gewährleistet sein, dass die „richtige“ Auslegung der Bibeltexte erfolgt? Aber muss es immer eine Auslegung sein? Reicht nicht auch das Wort selbst? Was sagt es dem Einzelnen?
- Niederschwellige Tätigkeiten: Besuche, Krankenkommunion,
- Beziehungen schaffen
- Kleine christliche Gemeinschaften
- Menschen ermächtigen zu predigen
- Verzahnung zwischen den Gemeinden der Seelsorgeeinheit
- Anregung von Herrn Gramer – Cursillo: kleiner Glaubenskurs (Do – So), Gruppe bewegen, was sie umtreibt. Ziel ist der Austausch über den gemeinsamen Glauben.

	<p>Niederschrift über die Klausur des Kirchengemeinderats am zweiten Tag:</p> <p>am 17.04.2021, 9⁰⁰ bis 12³⁰ Uhr als Online-Veranstaltung über Zoom</p>	
TOP	Thema/ Vereinbarung/ Beschluss	Wird erledigt von/ bis/ durch...
1	Impuls von Judit Löffler über Hauskirchen und was das Besondere an Christen ist.	
2	<p>Die liturgische Vielfalt in St. Johannes</p> <p><u>Austausch im Plenum Teil 1: Welche Aspekte zum Bereich Gottesdienste/Liturgie sind mir wichtig?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaft in Gottesdiensten, z.B. Singen des Hallelujas. - „Wo mein Leben vorkommt“. - Eucharistie: als Element, das kein menschliches Zutun braucht und trotzdem da ist. - Eucharistie als liturgische Form, die auch ohne Kenntnis der Sprache verständlich ist. - Mitwirken von Gemeindemitgliedern; stimmiges Zusammenbringen von „klassischer“ Messe und individuellem Mitwirken. - Brotbrechen und Erfahrungen austauschen: geselliges Beisammensein nach und damit zusammen mit dem Brotbrechen. - In Pandemiezeiten: Heimatgefühl trotz Ausnahmezustand; Zusammenkommen an einem Ort, aus dem gleichen Grund, gemeinsames Erleben; Online-Treffen sind „zweidimensional“, es fehlt die dritte Dimension. - Schön ist/war, dass das Kirchengebäude offen ist und war; auch die Innenraumgestaltung ist wichtig (gewesen). - Mit bedenken: weitere Angebote für Menschen. - Gemeinsames(!) Erleben der Eucharistie. - Gemeinschaft am wichtigsten: sich „in Echt“ sehen; es kommt weniger auf die Vielfalt der Angebote an, sondern mehr auf den Grundsatz. - Gemeinschaft pluralistisch (er)leben: viele Angebote sorgen für vielfältiges Glauben leben (Gottesdienste, Laudes, Vesper, Emmaus-Kreis etc.) - Persönliche Begegnung: persönlicher Austausch am Anfang und v.a. am Ende des Gottesdienstes. - Singen! - Friedfertiges Zusammenkommen; Gottesdienst ohne Anfeindungen bei den Einlasskontrollen. <p><u>Austausch im Plenum Teil 2: Nach was sehne ich mich?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige „Frühschichten“ um 6:00 Uhr für Jugendliche mit gemeinsamem Frühstück im Anschluss. - Mehr Gemeinschaft, persönlicher Austausch. - Wieder singen dürfen. - Kontakte knüpfen und pflegen. - Anmerkung von Stephan Teuber: aus der Sicht heraus „was könnte für Christen in Tübingen an liturgischen Formen wichtig sein“ die Dinge betrachten – Blinde Flecken erkennen; die Dinge nicht nur von den eigenen Bedürfnissen her betrachten. - Neue Gemeindemitglieder willkommen heißen. - Täuflinge aufnehmen. - „Abgehängte“ des Gemeindelebens erreichen und von dort abholen, wo sie stehen. - Bedürfnis, sich an einer Sache festzuhalten. - Hauskommunion als wichtiger Aspekt, der vielfältig gestaltet werden kann und sich zu einem wichtigen Punkt entwickelt. Hier soll eine Liturgie entwickelt 	

werden.

- Auch Gottesdienste anders gestalten; „Mut“ zur anderen Form Bsp. Thomas-Messe;
Pfr. Skobowsky bekräftigt, dass die große Anzahl an GoDis pro Woche besonders die Möglichkeit bietet, verschiedene Formen auszuprobieren.
- Austausch zwischen Gruppen und Pfarreien oder weiter.
- Es gibt auch viele, die den Ritus leben und sich hier sehr wohl fühlen.
- Aber Angebote machen und gucken, ob es angenommen wird oder nicht.
- Verabschiedung der Kirchenbesucher durch „Verabschiedungsdienst“ (KGR, Zelebranten, Hauptamtliche etc.); auch verbunden mit einem kurzen Vorstellen am Ende des Gottesdienstes
- Wie bekommt man die Jugend in die Kirche/Gemeinde? Wie sieht die Brücke aus vom Besuchen des Kindergottesdienstes zum Gemeindeleben/ „normalen“ Gottesdienst?
- Eine ausgeglichene Vertretung der Bevölkerung/Gemeinde (Alter, Geschlecht, Funktion etc.) „um den Altar herum“: Es fällt auf, dass mehrheitlich erwachsene Männer im Altarraum sind. Das trifft auf unsere Pfarrei/Gemeinde zu, aber auch auf übergeordnete Ebenen wie bischöfliche Gottesdienste oder auch in Rom.

Austausch im Plenum Teil 3: Sichten, was da ist (z.B. spirituelle Formen des Liturgieausschusses)

- Verschiedene Gottesdienstformen.
- Verschiedenste Formen ,den Glauben in Gebet oder Gesang zu leben.
- Gut besuchter Kindergottesdienst; außerdem ein sehr großes und sehr engagiertes Team mit einem offensichtlichen Angebot zur Kontaktaufnahme.
- Fürbitten, und dass man seine eigenen Gedanken hinzufügen kann.
- Osterlämmer- und Weihnachtshonigaktion.
- Ein (ungenutztes?) großes Potential in den Ministranten.

Kleingruppenarbeit zur Frage: Welche neuen Möglichkeiten können wir uns vorstellen?

Austausch zurück im Plenum: Zusammentragen der Kleingruppenergebnisse

- Impulse für die Ministranten und ein „Gesamtministrantenrat“.
- Verabschiedung der Gottesdienstbesuchern durch Haupt- aber auch Ehrenamtliche; Namensschilder mit Funktion.
Ob es vorher in den Verkündigungen angekündigt wird, wurde kontrovers gesehen.
- Gemeinsames Mahl“halten- auch im Kirchengebäude; z.B. 1x pro Monat oder nur an besonderen Tagen.
- Jugendgottesdienste regelmäßig in der Gesamtkirchengemeinde Tübingen.
- Band für Jugendgottesdienste mit der Einladung an alle, die ein Band-taugliches Instrument spielen
- Eltern sollen sich mit und trotz Kindern im GoDi willkommen fühlen.
- Impulse übernehmen von nicht-kirchlichen Aktionen.
- Herangehensweise ohne ein negatives Vorverurteilen und ohne das „warum geht es nicht?“
- Keine Angst vorm Scheitern; absterben.
- Dort hin gehen, wo die Menschen sind: öffentliche Plätze, z.B. vor dem Mark-GoDi einen Impuls machen zusammen mit anderen Gemeinden/Konfessionen
- Kindergottesdienst im Botanischen Garten mit Begleitprogramm für den Stadtlauf.
- Rorate im Schüli um 7:30 Uhr.
- GoDi-Experimente: vorher bekannt geben.
- Gewachsene Strukturen in den verschiedenen Pfarreien; „Jugendkirche“ kam dazu; hier kann mehr passieren.
- Angebote so gestalten, dass damit keine Verpflichtung einhergeht, immer daran

<p>teilnehmen zu müssen.</p> <ul style="list-style-type: none">- Rorate-GoDi's beibehalten.- Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich auch auf kirchlicher Ebene zu vernetzen. Zusammenarbeit mit Reli- und Ethik-Lehrern, um aufzuzeigen, dass es auch etwas neben der Schule und dem Sportverein gibt.- Interessen verbinden: gemeinsame Aktivitäten, Ausflüge etc.- Jugendarbeit auf alle Schularten ausweiten und nicht auf gymnasiale Schüler beschränken.- Das bestehende Angebot bestärken: Rorate, Frühschicht etc. („Randangebote“) bekannter machen; ein Verbreitern der Angebote birgt die Gefahr, die Verzettelung.- Deswegen: andere Formate des Bestehenden zu entwickeln. bspw. Wortgottesdienste, Thomas-Messen u.ä. regelmäßig in bestimmten GoDi's anzubieten.- Stärken: „die Gemeinde selbst soll aktiv sein“	
--	--

Wortgottesfeiern in den Gemeinden (speziell in St. Johannes) – Notlösung oder Notwendigkeit?

Pfr. Skobowsky stellt vor:

→WoGoDi als Ausdruck des Selbstverständnisses, dass die Gemeinden selbst die GoDi's gestalten!

- Luxus in Tübingen: so viele Gottesdienste mit Wandlungsmöglichkeit.
- Auf liturgischem Weg Verengung auf Sonntags-GoDi: früher gab es viel mehr Andachten u.ä.
- Impuls Stichwort Priesterinnen: ein gravierender Grund für Priestermangel ist das Frauen-Verbot für die Priesterweihe
 - Vgl. auch das Gleichnis der Talente
- Eigene Erfahrung von Pfr. Skobowsky: Wegfall des Pfarrers- was nun? Zwei Gemeinden entwickelten sich gänzlich unterschiedlich: die Gemeinde, die WoGoDi feierte, blieb zusammen und bestehend.
- Bedürfnisse Eucharistie und Gemeindeleben müssen ausgeglichen sein
- Die Kirche ist auch für alle Menschen in der Stadt verantwortlich: Gerade in politischer Zersplitterung ist die Gemeinschaft der Kirche so wichtig
- Es ist ein Kennzeichen der Kirche eine >christliche< Gemeinde zu sein: Liturgie, Diakonie, Martyria, Koinonia
 - Dazu gehört GoDi's zu feiern.
 - Aber Amtskirche verweigert sich a.G.v. Priestermangel diesem Grundbedürfnis nachzukommen.
- Kritische Frage: Notnagel oder verspätete Erkenntnis? Ein „von oben“ (vom Priester aus) wurde zu einem „von unten“ (von der Gemeinde aus).
- Wenn eine Gemeinde nicht in der Lage ist, das zu leisten, ist sie theologisch gesehen keine Gemeinde!
- Für Pfr. Skobowsky ist das Teilen des Brots elementar und fester Bestandteil auch der WoGoDi's. Daraus kommt die Kraft für das Gemeindeleben.
- Zum Gegenargument „es gibt noch genug Priester“: es geht um eine Bewusstseinsbildung; die Tendenz ist klar; frühzeitig umlenken, damit auch in Zukunft Gemeinde stattfindet.

Aus dem Plenum kamen folgende Rückmeldungen/ Nachfragen

- Freude, dass dieses Konzept Einzug hält.
- Kritik: WoGoDi als „Übertünchen“ des Priestermangels und des Verbots des Frauenpriestertums.
- Es ist schon längst überfällig in St. Johannes; andere Gemeinden haben das bereits etabliert;

Rückblick: bei der letzten Abstimmung (vor >10 Jahren unter Pfr. Krist) war es wurde die Entscheidung gegen die Wortgottesdienste mit 1 Stimme Mehrheit gefällt.
- Ein Team von mind. 2 Personen bereitet den WoGoDi vor und hält den WoGoDi dann auch.
- Wunsch nach „Frauen am Ambo sind normal“: WoGoDi's als Chance, dieses weiter zu selbstverständlichen
- Auch Predigt bzw. die Ansprache soll von Gemeinde kommen und nicht ein Ablesen von vorgefertigten Texten. Deswegen Kurse wie Predigtkurs u.ä. häufiger anbieten.

Eine Abstimmung, ob WoGoDi's eingeführt werden sollen oder nicht, ist zum

	jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, da der formelle Weg gewahrt werden muss. Es wird auf die Agenda der regulären Mai-Sitzung genommen.	
4	<p>Abschluss</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Was nehme ich mit? Ergebnissicherung und Verabredungen</u> <ul style="list-style-type: none"> ○ Nachbarschaftspastoral, auch Verknüpfung mit städtischen Angeboten und Strukturen. ○ Ein (Online-)Abend gestalten zum Thema: was ist in der Stadt (in anderen Gemeinden) los? Wo sind die Orte? ○ Kommunion für Gemeindemitgliedern, die nicht am GoDi teilnehmen können. Fragen: Wie erfährt man von der Bedürftigen? Wie kann das Angebot erweitert/ verbessert/ fortgeführt werden? ○ Gemeindewanderungen ○ Neuer Liturgieausschuss in Ergänzung zum Liturgiekreis ○ Verabschiedungsdienst: soll erstmal im Ordnerdienst integriert werden; später dann per Liste als fester Dienst geplant werden. ○ Mehr mit ev. Gemeinde zusammen - Sonstiges <ul style="list-style-type: none"> ○ Fotoausstellung über Flüchtlinge auf Lesbos soll in Kirche aufgehängt werden: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wunsch, dabei auf Angebote/ Möglichkeiten in Tübingen hinweisen ▪ Keine Gegenstimme des KGR → wird genehmigt ○ Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt: Team gesucht zur Auswahl, welche Online-Veranstaltungen in der Gemeinde als Stream gezeigt werden sollen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitungsteam trifft sich: 23.4.2021 17Uhr online ▪ MS-Teams oder zoom? → zoom! - Nächste Sitzung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Ute Schwärzers Ausscheiden: wer übernimmt ihre Posten (Verwaltungsausschuss, GKGR)? ○ WoGoDi. Abstimmung. ○ Liturgieausschuss (evtl. auf Ebene der Gesamtkirchengemeinde) in Ergänzung zum Liturgiekreis. Abstimmung. ○ Vorbereitung Klausur GKGR am 24.7.2021 	
5	<p>Schlussreflexion</p> <p><u>Wofür bin ich dankbar?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Für die Vielfalt der Gruppe - Gute Gespräche - Dass man zu diesem Team dazugehören darf. - Dass der Mut da ist Neues auszuprobieren <p><u>Segen.</u></p>	
	Nächste Sitzung am: 18.05.2021 um 20:00Uhr Leitung: Impuls: Pfingstnovene um 19:30Uhr	

Tübingen, den 17.04.2021

Protokollant/in: Freitag: Christiane Bories; Samstag: Julia Sabrow

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit:
Gesehen von Vorsitzende Beate Jakob am: